

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 56 (1952-1953)
Heft: 11

Artikel: Kampf um den Mount Everest
Autor: Hächler, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kampf um den Mount Everest

Unter dem Titel «Der Everest findet seine Gegner» widmete die amerikanische Tageszeitung «The Baltimore Sun» der schweizerischen Himalaja-Expedition einen Leitartikel und führt aus:

«Der Reiz der höchsten Gipfel ködert nicht alle Leute. Es besteht kein Zweifel, dass die Mehrheit aller Menschen die Würde und Majestät eines Berggipfels anerkennen kann, ohne ihn besteigen zu wollen. Aber für einen richtigen Bergsteiger ist die Herausforderung zur Besteigung um so grösser, je höher der Gipfel. Der Mount Everest im Himalaja bietet zweifellos die grösste aller Herausforderungen. Noch niemand hat den Gipfel dieses höchsten aller Berge erklommen, doch hat sich ein Mitglied der sechsköpfigen Schweizer-Expedition im vergangenen Frühjahr bis 300 m an den Gipfel heranarbeiten können. Die gleiche Schweizer-Equipe hat dann einen neuen Versuch unternommen, indem sie von einem 4000 m hoch liegenden Basislager mit nepalesischen Führern aufbrach, um den 9000 m hohen Everest zu bezwingen. Zwei eingeborene Träger starben auf dem 270 km langen Anmarschwege zum Basislager.

Nach ihrer Niederlage im Frühling, einer Zeit, die normalerweise die beste Gewähr für günstiges Wetter bietet, musste die zweite Expedition mit

schweren Stürmen und sehr tiefen Temperaturen kämpfen. Die dünne Luft dieser Höhen bedeutet eine der grössten Schwierigkeiten für jede Form menschlicher Tätigkeit, braucht ein Bergsteiger doch eine ganze Stunde, um seine Schuhe anzuziehen und einen ganzen Vormittag, um ein Lager abzubauen. Demgemäss verblieben dann nur einige Stunden zum Aufstieg, bis er erschöpft anhalten musste, um ein neues Lager zu errichten. Der Respekt und die Verehrung von Bergsteigern für einen Gipfel steigen proportional mit den Schwierigkeiten, die seine Bezwingung bietet.»

Soweit die Ausführungen der Tageszeitung «The Baltimore Sun». Der Mount Everest ist und bleibt inzwischen unbezwungen — bis auf weiteres. In diesem Jahre versuchen die Engländer die Gipfelbesteigung. Sie sind als zähe, ausdauernde Leute bekannt. Wieder wird der Berg einen ernsthaften Gegner finden. — Warten wir ab, wer unter den vielen, die es bisher umsonst versuchten, das Glück haben wird, als Besteiger des höchsten Gipfels der Erde zu gelten. Wir, gerade wir Schweizer, die wir die Berge kennen, wünschen ihm Glück dazu. Glück wird er neben der Tüchtigkeit sehr nötig haben, denn die Eisberge sind unberechenbar und launisch.

Paul Hächler.

Der Freitag — der schwärzeste Unglückstag

Statistische Zahlen als Beweis

Von allen Wochentagen erfreut sich der Freitag als eines ausgesprochenen Unglückstages des denkbar schlechtesten Rufes. Der Ursprung dieser Erscheinung verliert sich im Dunkeln, doch mag es sein, dass der seit alters her als Markttag benutzte Freitag manchem empfindliche geschäftliche Einbussen brachte und des Schimpfens über den bösen Freitag kein Ende war. Eine kürzlich vom Statistischen Amt der Stadt Zürich herausgegebene Statistik über die Verkehrsunfälle, die in den letzten 25 Jahren in dieser Stadt polizeilich gemeldet wurden, bestätigt aufs neue den Ruf des Freitags, ereigneten sich doch in diesem Zeitraum

an allen Freitagen eines Jahres durchschnittlich 554 Unfälle gegenüber 522 an den Samstagen, 508 an den Dienstagen und 503 an den Mittwochen. Mit weitem Abstand folgt mit durchschnittlich 235 Unfällen der Sonntag am Schluss. Die Unfallzahlen des Freitags stehen um 17 Prozent über dem errechneten Tagesmittel. Das Aufkommen der Weekend-Ausflüge und die damit verbundene Verschiebung des verkehrstechnischen Schwergewichtes gegen das Ende der Woche zu zeigt in letzter Zeit allerdings ein Ansteigen der Unfälle am Samstag. Hatte dieser schon früher den Freitag gelegentlich als unfallreichster Tag der Woche

Fortsetzung 3. Umschlagseite

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert